

Autismusforschung: Am besten mit den Betroffenen

Vortragsveranstaltung des Vereins einzigartig-eigenartig zum Welt-Autismustag – Referenten stellen Projekte vor

bz **Walsrode**. Autismus ist, weil es keine homogene Erscheinungsform gibt, ein komplexes Feld für die Forschung. Wie wichtig es allerdings ist, dass in die Forschung über Autismus auch die Betroffenen selbst eingebunden werden, und zwar als Forschende, hat eine Veranstaltung des Vereins einzigartig-eigenartig in Walsrode anlässlich des Welt-Autismustages verdeutlicht. Unter dem Titel „Autistische Menschen im Spiegel der Autismusforschung“ referierten drei Betroffene, die alle in der Autismusforschung engagiert sind.

Einleitend erklärte Hajo Seng von der autWerke eG aus Hamburg – Diplom-Mathematiker und selbst Autist –, warum sich viele autistische Menschen nicht oder nur sehr wenig mit dem Bild identifizieren, das die Autismusforschung häufig von solchen Menschen zeichnet. So gäbe es für viele Autisten eine große Kluft zwischen der Innen- und der Außensicht. Wenn die Autismusforschung aber den Zweck haben sollte, die Lebens- und auch Arbeitsbedingungen

von Menschen aus dem autistischen Spektrum zu verbessern, müsse die Forschung mehr darüber wissen, wie Autisten sich selbst sehen, wie ihre Bedürfnisse sind.

Seng stellte kurz typische Probleme autistischer Menschen dar, die vor allem im Umgang mit anderen Menschen auftreten. Reden um des Redens willen, sprich sogenannter „Smalltalk“, ist für sie schwierig bis unverständlich, Metaphern werden häufig wörtlich genommen. Mit Blick auf die Schwierigkeiten von Autisten, Verhaltensweisen und Gefühle von Nicht-Autisten korrekt zu interpretieren, warnte Hajo Seng vor der Annahme, Autisten verfügten über keine Spiegelneuronen – diese These gab es, sie ist widerlegt – und keine Empathie. Vielmehr seien Autisten oftmals besonders feinfühlig in ihrer Wahrnehmung.

Das bestätigte auch der spätere Referent Oliver Speer von der Autismus-Forschungs-Kooperation Berlin: Autisten seien praktisch die Kanarienvögel der Gesellschaft – hochsensible Anzeiger für ihr Umfeld.

Sebastian Dern vom Verein Aspies aus Berlin stellte das Projekt „Aaspire“ vor. Aaspire ist ein Projekt von Menschen aus dem Autismus-Spektrum, Angehörigen und Helfern sowie Wissenschaftlern und hat zum Ziel, festzustellen, wie die Inklusion von Autisten gefördert werden kann, außerdem Autisten als gleichberechtigte Partner in den Forschungsprozess zu integrieren. Aaspire ist ein amerikanisches Forschungsprojekt von vier US-Universitäten und der amerikanischen Organisation autistischer Erwachsener, das weltweit Betroffenen die Möglichkeit zur Mitwirkung gibt.

Sowohl interessante als auch erschreckende Einblicke gewährte Oliver Speer von der Autismus-Forschungs-Kooperation (AFK), einem Zusammenschluss von autistischen Menschen und der Freien Universität Berlin. Im Rahmen eines Forschungsprojektes wurde überprüft, wie gut bestimmte Zielgruppen, die beruflich immer wieder mit Autisten konfrontiert werden, über Autismus



Moderator Gerd Steinacker, pädagogischer Gesamtleiter der Lebenshilfe Walsrode, und die Referenten Oliver Speer, Hajo Seng sowie Sebastian Dern.

informiert sind: Befragt wurden Job-Center-Mitarbeiter, Hausärzte und Lehrer. Allen gemeinsam war, dass sie Häufigkeit von Autismus deutlich unterschätzten: 1:4000 war die am stärksten vertretene Schätzung, die aktuelle Forschung geht mindestens von 1:200 aus. Ebenso waren typische Verhaltenswei-

sen wie auch die Stärken von Autisten, die zum Beispiel in Spezialinteressen liegen können, weitgehend unbekannt. Die Forschungsgruppe hat diese Ergebnisse auf Fachkongressen vorgestellt, außerdem Falblätter für Job-Center, Lehrer und Hausärzte entwickelt. Die Diskussion zwischen Pu-

blikum und Referenten zeigte vor allem eins: Neben der Forschung muss auch die Aufklärung über Autismus vorangetrieben werden.

Eine gute Nachricht für Betroffene und Angehörige: Die Lebenshilfe Walsrode richtet im Herbst eine Autismus-Ambulanz ein.

Verlagssonderveröffentlichung



Reitsport aktuell

Sicher im Gelände Fluchtinstinkt lässt sich abschwächen

Ips/Ww. Welcher Reiter träumt nicht davon, mit seinem Pferd die Natur zu erkunden? Bevor er aber mit seinem vierbeinigen Sportkameraden zu einem Ausritt aufbricht, sollte er sicher sein, dass sein Tier straßen- und geländesicher ist, damit es nicht zu vorprogrammierten Unfällen kommt. Denn Pferde sind Fluchttiere und laufen oft blindlings vor einer vermeintlichen Gefahr davon. Schreckhaftigkeit gehört zur Natur eines Pferdes und hat durchaus ihre Berechtigung: Sie sicherte wildlebenden Pferde das Überleben vor Angriffen von Raubtieren. Da Pferde nur schemenhaft sehen, reagieren sie auf Bewegungen und Geräusche. Aufgrund ihrer seitlichen Augenposition können sie auch das sehen, was hinter ihnen liegt. Schon ein auffliegender Vogel, im Wind flatternde Wäsche oder ein Rascheln im Gebüsch können daher bei ihnen den Fluchtgedanken auslösen. Der Fluchtinstinkt lässt sich aber bis zu einem gewissen Grad eindämmen. Je mehr Pferde kennen lernen, desto weniger fürchten sie. Mit Bodenarbeit

lässt sich ihre Gelassenheit trainieren. Schritt für Schritt werden die Tiere an beängstigende Dinge herangeführt: So lernen sie Engpässe zu durchschreiten und unter einem Flattervorhang hindurch zu laufen, über eine Wippe zu gehen, Klappersäcke hinter sich her zu ziehen und rollenden Bällen ganz ruhig hinterher zu sehen.

Wichtig ist es, ein Pferd mit einer Aufgabe nicht zu überfordern. Zunächst muss es lernen, den Zeichen des Reiters am Boden nachzukommen und Vertrauen zu ihm zu fassen. Erst danach kann man es mit bislang unbekanntem Gegenständen bekannt machen: einer knisternden Plastiktüte oder einer Fahne. Sobald das Pferd gelassen auf den Gegenstand reagiert, wird er entfernt und das Pferd gelobt. So lernt das Tier, dass sich seine Ruhe auszahlt.

Ausritte sollte man nach Möglichkeit gemeinsam mit anderen Reitern und erfahrenen Pferden unternehmen. Die Gesellschaft von Artgenossen vermittelt dem Pferd zusätzliche Sicherheit.

Mit den Ohren „reden“ Pferde verständigen sich mit Körpersprache

Ips/Ww. Pferde verständigen sich nur selten durch Laute. Nur hin und wieder ist ein Wiehern, Schnauben oder Quitschen zu hören. Dennoch folgen sie scheinbar wie auf Knopfdruck der Leitstute, weichen einem ranghöheren Tier aus oder nehmen allesamt Reißaus. Wer genau hinschaut, bemerkt, dass Pferde mit Körpersprache miteinander kommunizieren. Die Haltung des Kopfes, das Spiel mit den Ohren und die Position des Schweifes gehören ebenso dazu wie die Stellung zum „Gesprächspartner“.

Wohin die Aufmerksamkeit eines Pferdes zielt, sieht man an der Stellung der Ohren: sie weisen in die Richtung dessen, was gerade interessant ist. Pferdehalter können sich diese Kenntnis zunutze machen: Richtet das Pferd seine Ohren vom Reiter weg, ist es mit seiner Aufmerksamkeit nicht bei der Lektion. Angelegte Ohren dagegen zeigen den Unmut des Pferdes. Legt es die Ohren weit zurück, streckt seinen Kopf nach vorn und bleckt womöglich auch noch die Zähne, steht ein Angriff unmittelbar bevor. Gefährlich kann es auch werden, wenn ein Pferd seine Rückseite zeigt und einen Fuß hebt. Diese Körperhaltung ist eine eindeutige Drohung, bei Nichtbeachten wird ein Tritt folgen. Bleiben die Füße dagegen am Boden und das Pferd senkt den Kopf, möchte es seine Ruhe haben.

Ein entspanntes Pferd bewegt sich mit hängendem Kopf. Fordert es Aufmerksamkeit, so stupst es sein Gegenüber mit der Nase an. Eine Aufforderung zur Fellpflege gibt das Tier seinem Artgenossen, indem er diesen an der gewünschten Stelle vorsichtig benagt. Hengste balgen gern miteinander. Sie versuchen einander in die Vorderfüße zu beißen und dem anderen mit Steigen

zu imponieren. Ausgelassenheit demonstrieren Pferde, indem sie aus dem Stand losgaloppieren, den Schweif hoch tragen und buckeln oder im Laufen mit beiden Hinterbeinen austreten. Ein solches Verhalten hat nichts mit Aggressivität zu tun, es zeigt pure Lebensfreude.

Pferdedecken- Waschservice

Susanne Brandt
Fulde-Nünningen
29664 Walsrode
Tel. (05161) 3505
Fax (05161) 602876



Tierarztpraxis

Dr. Friedrich Terjung

- ▶ Groß- und Kleintiersprechstunde
- ▶ Mobiles digitales Röntgen & Endoskopie
- ▶ Lasertherapie
- ▶ 24-Stunden-Bereitschaft

Montag – Freitag 8.30 – 10.30 Uhr + 15.30 – 17.00 Uhr
Donnerstagnachmittag **keine** Sprechstunde!

Termine nach telefonischer Vereinbarung.

Schulstraße 28 · 29640 Schneverdingen

Telefon (05193) 972912 · Fax 972913

www.tierarzt-terjung.de



**Cavaletti
Fangständer
Tribble-Barre
Rundstangen
Sprungständer
Einhängegatter
Sonderanfertigungen**

Alle Produkte sind in stabiler Handwerkerqualität aus massivem Holz gefertigt und wetterfest behandelt.



Bitte rufen Sie uns an:

Sozial, Tel. 05191/9313961

www.Heide-Werkstaetten.de



Ips/Ww. Die Gesellschaft von Artgenossen macht Pferde im Gelände ruhiger. Foto: Reiter